

Angst macht Mut

Wodurch zeichnet sich ein gutes Buch aus? Es macht Licht im Kopf. Erhellte Zusammenhänge so, dass man sofort einen Riesensatz weiter ist im Wissen über die Welt und sich selbst. Eines dieser guten Bücher heisst «mutig, mutig». Es leuchtet uns durch das Schwarz der Angst. von Andreas Nentwich

Es gibt Kinderbücher, die selbst noch Erwachsenen ein Licht darüber aufstecken, wie die Fährnisse des Lebens zu erklären, gegebenenfalls zu bewältigen sind – und die dennoch von Kindern adoptiert werden. Sie bringen ein Problem auf genau die Weise auf den Punkt, die man immer von vornherein ausschliesst: die einfachste. Und sie zeigen, wie man es löst oder sich zumindest mit ihm versöhnt, weswegen man sie philosophisch nennen darf.

Eines der feinsten philosophischen Kinderbücher, die ich kenne, heisst «mutig, mutig» und ist ein Gemeinschaftswerk von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer, die es bebildert hat. Seine Akteure sind Frosch, Schnecke, Maus und Spatz. Sie treffen sich halb zufällig am Weiher, typisch für einen langen Sommertag, wenn die Ferien schon ein bisschen schlaff sind. Da hat der Frosch eine Idee: «Wir machen einen Wettkampf, wer von uns am mutigsten ist!» Bald wundert sich jeder über jeden: Das soll mutig sein? Wie soll der Spatz sich vorstellen können, dass es für ein ängstliches Haus-Tier wie die Schnecke nichts Schrecken-erregenderes gibt, als sich hauslos, ohne Heimatschutz, in die Welt zu wagen? Muss der Frosch, fragt man sich mit der Schnecke, so ein Theater darum machen, dass er sich traut, eine Seerose mit Stumpf und Stiel aufzufressen? Das ist, als wenn sich ein weltläufiger Kulinariker wie ich – oder, besser noch, wie Sie! – mit dem Verzehr eines achtägigen Kreuzspinnenleberragouts oder eines fein gewürfelten Muränen-Salats brüsten würde. Man isst's nicht alle Tage, wird vielleicht nicht satt, aber gleich von einer Mutprobe reden? – Oder sollte am Ende für den Frosch das Seerosenblatt etwas ganz Grauenhaftes sein, so unzumutbar und unverdaulich wie für ein gesundes, frohes Kind der Blattspinat? Aber er frisst es ja, alle applaudieren, und plötzlich wird uns klar: Zu jedem gehört ein anderer Mut, weil zu jedem eben auch eine andere Angst gehört. Wenn der Frosch sich durch das Blatt raspelt wie die Schnecke, die Maus den Teich durchschwimmt wie der Frosch, die Schnecke unterwegs ist wie die Schnellen, nur ohne den Schutz der Geschwindigkeit, dann haben sich alle im Element der jeweils anderen ver-

sucht: Das ist, wenn man so will, der Mut der Freundesliebe. Und doch gebe ich zu: Mein Favorit ist der Spatz, der aus alldem ausschert und sich weigert, die Mutprobe überhaupt mitzumachen. «Ich möchte lieber nicht» heisst das Mantra aller unheldischen Helden seit Herman Melvilles Bartleby in der gleichnamigen Erzählung, einem Büroangestellten, der all seinen Mut zum Nicht-lusthaben zusammennimmt. So auch der Spatz: Er möchte lieber nicht. Man sieht ja förmlich, ohne es zu sehen, wie sein Herzchen klopft, wenn er erst stotternd, dann plötzlich, aber fest herauspiept: «Ich mach nicht mit!» Aus dem Kollektiv auszuscheren, das Risiko allgemeiner Verachtung einzugehen, weil einem die innere Stimme sagt: Ich bin oder erscheine lieber feige, als mir meinen Mut aufdrücken zu lassen, als mutig zu sein aus Angst, den anderen nicht zu gefallen. Das ist die wahre Grösse des Spatzes, dessen Keckheit und Neugier die herkömmlichen Mutproben vermutlich leicht bestehen würde.

Die Überwindung der Angst kann die Gestalt einer anderen Angst annehmen, ja sogar die der Drückebergerei – hier haben, nebenbei, auch einmal die Dummen, die Intelligenten und die Dicken ihre Chance. Glücklicherweise ist, wessen «Nein» zum Gruppenzwang dann noch als grosser Mutbeweis erkannt wird – wie das des Spatzes von seinen Freunden Frosch, Maus und Schnecke. (Für das Lebensproblem Tod übrigens empfehle ich allen Menschen das Bilderbuch «Ente, Tod und Tulpe» von Wolf Erlbruch.)

Lesen Sie auch die Buchtipps auf Seite 43!

In der nächsten Ausgabe: Angstmache in der Politik



Wie «mutig, mutig» zustande kam

Und Lorenz Pauli antwortete:

Im Juni schrieb ich Lorenz Pauli die folgenden Zeilen:

Lieber Herr Pauli, im August planen wir eine Monatsserie zum Thema «Angst». In deren Rahmen möchte ich eine kleine Reflexion über das Buch «mutig, mutig» anstellen, das Sie 2006 zusammen mit Kathrin Schärer veröffentlicht haben. Und nun würde es mich freuen zu erfahren, wie Sie (oder Frau Schärer oder Sie beide) auf den Stoff gekommen sind.
Mit herzlichem Dank für eine kurze Antwort.
Andreas Nentwich

Lieber Herr Nentwich, herzlichen Dank für Ihre schöne Anfrage! Wie ich zur Geschichte kam? Eigentlich würde ich hier gerne mit einem monatelangen Prozess in Klausur auftrumpfen. Aber das wäre nicht richtig: Die Geschichte wollte entstehen. Ich habe angefangen ... und die Geschichte hat mich weitergetragen. Was mir dabei half: Kathrin Schäfers Stil der Illustration war mir inzwischen vertraut, lieb und nah. Und ich habe tatsächlich schon Kathrin-Bilder vor meinem inneren Auge gesehen. Noch bevor sie ans Skizzieren ging.

Als Kindergärtner sind mir diese Wettkämpfe, dieses tägliche Messen, wer etwas kann, was der andere sich nicht zutraut, bekannt. Das Thema lag also auf dem Präsentierteller. Den Mut zu zeigen, sich einer solchen Spirale zu widersetzen, das war eine Pointe, die sich aber erst im Verlauf des Erfinde-Prozesses herauskristallisierte. Trotzdem: Es sollte nie eine moralische Geschichte werden. Es ist Unterhaltung mit einem mehr oder weniger versteckten Gedankenanstoss: Renn nicht einfach hinterher, sondern denke und gehe deinen eigenen Weg. Kurz gesagt: Sei auch mal sperrig. Hübsch fand ich, dass sich die Geschichte auch auf die damals aktuelle politische Situation anwenden liess: Es war, wenn ich mich richtig erinnere, die Zeit des Dritten Golfkrieges und alle wackelten blindlings den USA hinterher, als diese behaupteten die Welt (nein, nicht die Ölrechte ...) retten zu müssen.
Herzliche Grüsse Lorenz Pauli



«Nun ...



Nun, also, ich ...

Jetzt sehen alle gespannt den Spatz an. Denn jeder weiß: Spatzen sind frech und mutig.

Und alle sind gespannt, was der Spatz nun tun wird. Der Spatz trippelt hin und her. Und her und hin.



... ich mach nicht mit.«

Nun, also, ich mach ...

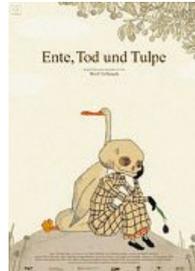


Fürchtet euch nicht! Oder doch?



Ein junger Mann namens Bartleby wird von einem Rechtsanwalt als Schreiber eingestellt. Bald weigert er sich auf vollendet höfliche Weise, die ihm aufgetragenen Arbeiten auszuführen: «I would prefer not to» – «Ich möchte lieber nicht» ist einer der berühmtesten Sätze der Weltliteratur geworden. Der Anwalt gerät förmlich in den Bann dieser Verweigerung: so, als sei etwas in ihm insgeheim einverstanden mit dem «Nein» zur Zumutung des Lebens. Der Autor von «Moby Dick» schrieb das vieldeutige Werk 1853.

Herman Melville:
Bartleby, der Schreiber
Insel-Verlag, Berlin 2014.
96 Seiten, Fr. 12.90.
ISBN 978-3-458-34734-7.



Der Dichter-Philosoph unter den Illustratoren lässt uns wandeln mit einer ängstlichen Ente und ihrem Tod. Während ihre Seele Abschied nimmt, spielt sie die Lieblingsspiele noch einmal, zusammen mit ihrem neuen Freund, der alles tut, um sie ihr Ahnen vergessen zu machen. Doch dann wird der vertraute Teich zum grossen Fluss. Mit einer rotviolett Tulpe auf der Brust, die das zarte Tödlein ihr mitgibt, entschwindet sie unserem Blick. Wie schön wäre es, wenn dieser kleine Kümmerer nicht nur zu Tieren und Kindern käme.

Wolf Erlbruch:
Ente, Tod und Tulpe
Kunstmann-Verlag, München 2007.
32 Seiten, Fr. 22.90.
ISBN 978-3-88897-461-8.



Italien, 1899. Nell reist mit ihrem Mann Oliver an die ligurische Küste, um in Bordighera ihre Flitterwochen zu verbringen. Das Paar logiert im Grandhotel Angst. Nell ist vom Gebäude, dem exotischen Hotelpark und dem Blick aufs Meer fasziniert. Zu ihrer Überraschung kennt Oliver nicht nur bereits das Personal und einige Gäste, sie scheinen auch Geheimnisse zu teilen. Emma Garnier ist das Pseudonym einer Autorin, deren Krimis regelmässig in den Top 10 der Bestsellerlisten stehen.

Emma Garnier:
Grandhotel Angst
Penguin-Verlag, München 2017.
320 Seiten, Fr. 18.90.
ISBN 978-3-328-10088-1.



Am liebsten möchte Papis und Mamis ihre Kinder vor allem bewahren, auch vor Ängsten. Aber das können sie erstens nicht und zweitens wäre das auch gar nicht gut. Davon ist jedenfalls Jan-Uwe Rogge überzeugt und besteht darauf: Kinder brauchen Ängste. Wenn sie diese bewältigen können, macht sie das stark. Wenn also wieder das Monster unter dem Bett grummelt oder der nächste Tag schwer auf dem Magen liegt – Kinder sollten sich dem stellen. Der Erziehungsexperte hat handfeste Ratschläge.

Jan-Uwe Rogge:
Ängste machen Kinder stark
Rowohlt-Verlag, Reinbek 1999.
288 Seiten, Fr. 14.90.
ISBN 978-3-499-60640-3.



DAS KINDERBUCH FÜR ALLE

Frosch und Spatz und du und ich

Hier ist es, das Buch über den wahren Mut! Es gibt neben der gebundenen Ausgabe, die unten angegeben ist, weil es sich ja um ein Werk von bleibender Gültigkeit handelt, auch eine günstigere Version in klein. Übrigens, ähnlich schön wie hier, hat das Kinderbuch-Dream-Team Pauli-Schärer die Tapferkeit oder eigentlich den Todesmut auf den Punkt gebracht, in «Wenn

Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen», erschienen 2004 und immer wieder neu aufgelegt. Ihr neuestes Werk, erschienen 2016, heisst «böse». Und alle hat sie der Atlantis-Verlag Zürich herausgebracht, ein Imprint des Orell-Füssli-Verlags.

Lorenz Pauli, Kathrin Schärer: **mutig, mutig**
Atlantis-Verlag bei Orell Füssli, Zürich 2015.
32 Seiten, Fr. 27.90.
ISBN 978-3-7152-0518-2.



buchmax

Unser Buchshop.
Portofreie Lieferung.

www.buchmax.ch
056 203 22 44
shop@buchmax.ch